

# "Jetzt geit d'Saagi wieder!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633141>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



So liegt der Dorfkern von Dientigen an der Halde. Aber weit herum sind die Höfe der acht „Pärtres“ verstreut; man braucht einen vollen Tag, um diese Simmentaler Gemeinde zu umwandern.



Oben: Das Holz, das helle Bergtannenholz regiert in dieser Gegend. Und was für kunstfertig verzierte Heime findet man da! Aber deutlich wird uns bewusst, wie wichtig eine richtige Säge hier oben sein muss, wo der Zimmermeister viel mehr Arbeit hat als der Zementfabrikant und der Maurer

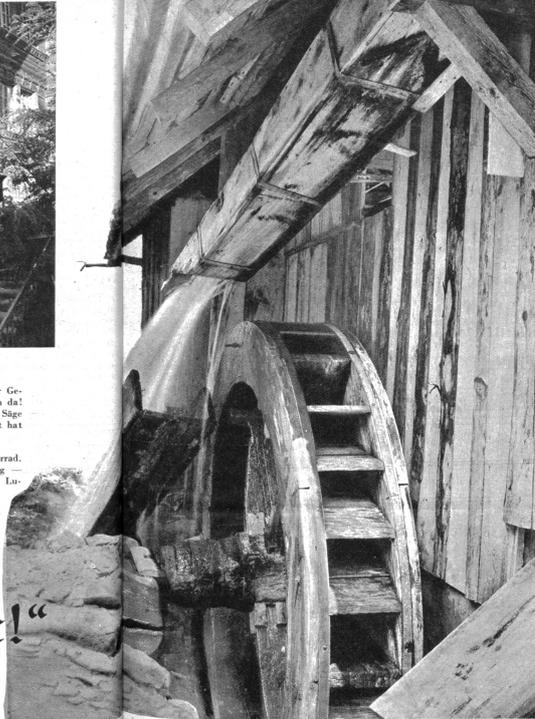
Der mit Bahn oder Auto das Simmental hinaufführt und all die obenstehenden Oberländer Weime mit den langen Fensterläden, den Wasserstein und den Spränden sieht, kann fast nicht glauben, daß man da oben auch um Rummeln und Sorgen weiß. Aber es hat nicht alles „Verrennen“ — mancher ist froh, wenn er seine paar Seiten fällen kann.

Da führte uns der Weg vor fargen nach Dientigen hinauf, das so heimlich um den Mittelraum hodelt. Aber dann ließen wir uns befehlen, daß Dientigen ein ganz wertvolles Objekt ist. „Pärtres“ heißen dazu, das heißt Gemeindeglieder mit ständiger Unterstützung, in denen sich noch eine der ältesten und eifrigsten Selbstbestimmungen unseres Landes erhalten hat. Man hilft sich gegenseitig, soweit man sich halt helfen kann. Aber manchmal ist man trotzdem „am Berg“.

Recht trocken am Berg hat zum Beispiel die Pärt-Bäcker ihre Säge, und der die Zimmer aus den Säuren für Bauholz holen. Man findet

Rechts: Noch jetzt geschieht der Antrieb durch ein Wasserrad. Es ist ja bis zum heutigen Tag die billigste Kraftübertragung — und die Mannen von Bächlen können sich keinen unnötigen Luxus leisten

Unten links: Das ist die Säge der sogenannten Neuenstift-Korporation Bächlen/Dientigen. Passt sie nicht prächtig in die Berglandschaft? Da drin war generationenlang die schwerfällige „Schlegebaag“ installiert, bis sie dann eines Tages den Dienst versagte.



to etwas anderes in unserm Land mehr: Es ging bisher noch mit einer sogenannten „Schlegebaag“, der ältesten Art der Bretterherstellung auf mechanischem Weg. Die verängerte Säge des Holzarbeiters bildet den „Bachlaufbaum“, daran sind zwei gewöhnliche Holzstämme befestigt. Wenn sich das Rad um dreißig Umdrehungen drehen und das Wasser in die Höhe — dann fällt er durch ein Gängengewicht herab und „schlägt“ auf die Bäume. Aber die arbeitsintensive Arbeit vermehren auszulassen, daß nicht ein Simmentaler aus dem Götterland kommen konnte. Und das will etwas heißen!

Eine moderne Säge konnten die Bannern sich freilich nicht leisten, das wäre über ihr finanzielles Vermögen gegangen. Doch unerwartet bot sich eine gute Gelegenheit: Ein Zimmermeister offerierte ein älteres Modell einer sehr gut erhaltenen transportablen Säge. Stolz die Pärt-Bäcker kauften den Kaufpreis ummöglich allein auf. Die Säge lag sich Gottes zu gefallen, bis einem der Bannern der Gedanke kam, die „Bergsäge“ aufzutragen, ob sie nicht einen Zehntel geben könnte.

Jetzt hat die Säge Hochbetrieb. Aber beinahe jedesmal, wenn wieder in ein frisches Stüber Bergwaldholz zumal läßt, denken die Leute wieder mit heftiger Zornhaftigkeit an die „Bergsäge“, die dort im Bergland unserer Heimat Gundebrüder tut, wo es am nötigsten ist, sie es bei einem Wildbachwehr oder einer Weinmauer, bei

Ein richtiges Festlein wird, wie die neue Säge richtig geht. Wenn's auch kein eigentliches „Aufzuchtmaße“ gibt — die Pärt-Bäcker hat nicht eine einzige Wirtschafft, geschweige denn ein Hotel! — so kann man sich ja gleichwohl miteinander freuen, oder nicht?



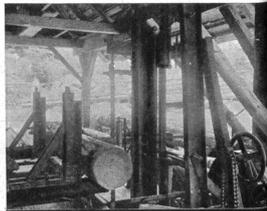
einem Rißfall oder einer Brücke, einem Waldweg oder einer pflichtigen Wasserleitung, in den Selbstvergergeräten für Bäckerei und Jungmänner, in Spinn- und Web-, Ganspalt- und Säge-, Kuppelgeräten für Säbber und junge Mütter aber ist die „Bergsäge“ noch so fann, um unser Bergvolk zur Selbsthilfe anzuleiten.

Das Wert der „Bergsäge“ ruht einzig auf dem Verhältnis des Schweregewichtes. Willkommen sind in den letzten Jahren über die Landesgrenzen geflossen — die Schwere will und soll helfen, wo sie geboten wird. Aber nun meinen wir, auch die Brüder des eigenen Landes dürfen uns nicht gleichgültig sein. Denken wir an jene, die unter den Vorkriegsbedingungen und an den folgenden Bergwässern tobt! Bergsäge (Sammlung 1948 - Postkartenserie VII 3244 Zürich)

Der Sägemeister schaut ganz anders in die Welt, seitdem er sich nicht mehr jeden Tag so ärgern muss mit der vorantretlichen Einrichtung. Und auch sein Meißel nimmt Anteil an der Freude



# „Jetzt geht d' Saagi wieder!“



Links: Hier, jetzt ist's ein anderes Tun! Zwar ist die hällnisemessig wechsell. Freilich, hätte die BERGHEIM darauf an, es auf vorteilhafteste Weise zu verarbeiten. — Rechts: Es ist bei der Säge Bächlen ja nicht wie in einer Großsäge, wo man einen Stamm nach



Waldherberge nicht die letzte Erzeugung der Technik, aber sie tut ihren Dienst voll und was verholten, dann hätte es schwerlich gereicht! — Mitte: Gespannt horcht jung und alt den Instruktionen, es darauf an, es auf vorteilhafteste Weise zu verarbeiten. — Rechts: Es ist bei der Säge Bächlen ja nicht wie in einer Großsäge, wo man einen Stamm nach



Waldherberge nicht die letzte Erzeugung der Technik, aber sie tut ihren Dienst voll und was verholten, dann hätte es schwerlich gereicht! — Mitte: Gespannt horcht jung und alt den Instruktionen, es darauf an, es auf vorteilhafteste Weise zu verarbeiten. — Rechts: Es ist bei der Säge Bächlen ja nicht wie in einer Großsäge, wo man einen Stamm nach